

Studien zur Altägyptischen Kultur  
Band 44 | 2015



# STUDIEN ZUR ALTÄGYPTISCHEN KULTUR

Herausgegeben von  
Jochem Kahl und  
Nicole Kloth



Band 44 | 2015

HELMUT BUSKE VERLAG  
HAMBURG

Die *Studien zur Altägyptischen Kultur* (SAK), gegründet 1974, erscheinen jährlich in ein bis zwei Bänden. Manuskripte erbeten an die Herausgeber oder an den Verlag:

*Helmut Buske Verlag GmbH*  
Richardstraße 47  
D-22081 Hamburg  
SAK@buske.de

Herausgeber:

*Prof. Dr. Jochem Kahl*  
Ägyptologisches Seminar  
Freie Universität Berlin  
Fabeckstr. 23-25, Raum 0.0056  
D-14195 Berlin  
jochem.kahl@fu-berlin.de

*Dr. Nicole Kloth*  
Sondersammelgebiet Ägyptologie  
Universitätsbibliothek  
Plöck 107-109  
D-69117 Heidelberg  
kloth@ub.uni-heidelberg.de

Beirat:

Prof. Dr. Hartwig Altenmüller (Hamburg)  
Prof. Dr. Manfred Bietak (Wien)  
Prof. Dr. Angelika Lohwasser (Münster)  
Prof. Dr. Joachim Friedrich Quack (Heidelberg)

Alle Manuskripte unterliegen einer anonymisierten Begutachtung (peer review); über die Annahme oder Ablehnung des Manuskripts entscheiden die Herausgeber. Über die Internetseite <http://studien-zur-altaegyptischen-kultur.de> sind die Formatvorlage sowie weitere Hinweise zur Erstellung von Manuskripten für die SAK zu finden.

ISSN 0340-2215 (Studien zur Altägyptischen Kultur)

ISBN 978-3-87548-727-5

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2015. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Bildbearbeitung, Druckvorstufe: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig. Druck: Strauss, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Schaumann, Darmstadt. Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.



## Inhaltsverzeichnis

<i>Abdelwahed, Nassef/Iskander, John M.</i> Der Würfelhocker des Anchpachered aus Tell el-Moqdam (Kairo JE 37679) (Taf. 1–3) .....	1–12
<i>Barwik, Mirosław</i> A unique “tourist” inscription in the Hatshepsut temple at Deir el-Bahari (Taf. 4–7) .....	13–17
<i>Büma, Beryl/Fitzenreiter, Martin</i> „Spielt das Lied der beiden göttlichen Brüder“: Erotische Ambiguität und „große Nähe“ zwischen Männern im Alten Reich .....	19–42
<i>Castle, Edward W.</i> The Foundation Ceremony at Akhetaten .....	43–82
<i>Creasman, Pearce Paul/Doyle, Noreen</i> From Pit to Procession: The Diminution of Ritual Boats and the Development of Royal Burial Practices in Pharaonic Egypt (Taf. 8–11) .....	83–101
<i>Kahl, Jochem/El-Khadragy, Mahmoud/Ahmed, Hesham Faheed/ Verhoeven, Ursula/Abdelrahim, Mohamed/Regulski, Ilona/ Becker, Meike/Czyżewska-Zalewska, Ewa/Kilian, Andrea/ Stecher, Marcus/Rzeuska, Teodozja</i> The Asyut Project: Eleventh Season of Fieldwork (2014) (Taf. 12–15) .....	103–161
<i>Lamfried, Tatjana/Schmidt, Sabine mit einem Beitrag von Uta Wallenstein</i> Ein Sargensemble aus dem Schlossmuseum in Gotha Ergebnisse eines interdisziplinären Untersuchungsprojektes (Taf. 16–23) .....	163–189
<i>Larcher, Cédric</i> Le sens des rites. §1 – La scène du découpage rituel des armes dans la tombe de Montouherkhepechef à Dra Abou el-Naga (TT 20) .....	191–214
<i>Long, Georgia/De Meyer, Marleen/Willems, Harco</i> The use-life of the Middle Kingdom tomb of governor Nehri I at Dayr al-Barshā: Reconstructing find contexts based on the distribution of coffin fragments (Taf. 24–30) .....	215–236
<i>Metawi, Dina</i> Nebwa Revisited (Cairo Museum TR.29/9/14/5) (Taf. 31–36) .....	237–248

*Muhlestein, Kerry*

Transitions in Pyramid Orientation

New Evidence from the Seila Pyramid (Taf. 37–38) ..... 249–258

*Nuzzolo, Massimiliano*

The Bent Pyramid of Snefru at Dahshur

A project failure or an intentional architectural framework? ..... 259–282

*Ouda, Ahmed M. Mekawy*

The Statue of ‘The Doorkeeper of the Palace’ *Pi3y*

(Louvre E 124) (Taf. 39–42) ..... 283–295

*Panov, Maxim*

Eine Opferformel (Taf. 43–44)..... 297–299

*Pries, Andreas*

Andere Leser, andere Lehren: Miszellen zum antiken

und rezenten Umgang mit der ägyptischen Schrifttradition ..... 301–319

*El-Sattar, Ibrahim Abd/Boraik, Mansor/Fayez, Liala*

Two Unpublished False Doors of *Intj* and *Hwjt* from Giza (Taf. 45–46) ..... 321–332

*Schneider, Thomas*

„Eine Führernatur, wie sie der neue Staat braucht!“

Hermann Kees’ Tätigkeit in Göttingen 1924–1945 und die Kontroverse

um Entnazifizierung und Wiedereinstellung in der Nachkriegszeit ..... 333–381

*Seco Álvarez, Myriam/Martínez Babón, Javier*

A Ramesside Building in the Temple of Millions of Years

of Thutmose III in Luxor (Taf. 47–52)..... 383–391

*Senussi, Ashraf/Craciun, Cristian*

Die Grabstatuette des Kaemwaset und seiner Frau (Taf. 53–54)..... 393–396

Anschriften der Autorinnen und Autoren ..... 397–399

Tafeln 1–54

# Der Würfelhocker des Anchpachered aus Tell el-Moqdam (Kairo JE 37679)

Nassef Abdelwahed/John M. Iskander

(Taf. 1–3)

## Abstract

Veröffentlichung des Würfelhockers des Anchpachered aus dem Ägyptischen Museum in Kairo JE 37679 aus Tell el-Moqdam. Der Besitzer des Würfelhockers war Diener der Bastet, *ṛḥ-jns-* und *jmn-ḥ*-Priester im Tempel der Bastet und des Mahes in Tell el-Moqdam. Die Texte werden mit Kommentierung übersetzt und die Titel des Besitzers werden im Rahmen der verfügbaren Daten erläutert.<sup>1</sup>

Dieser Würfelhocker des Anchpachered, der sich im Ägyptischen Museum in Kairo unter der Inventarnummer JE 37679 befindet, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts<sup>2</sup> in Tell el-Moqdam entdeckt.<sup>3</sup> Eine Beschreibung der Statue und der darauf angebrachten Inschriften wurde 1906 jedoch ohne Abbildungen des Objektes von Ahmed Kamal veröffentlicht.<sup>4</sup> Im Rahmen der Arbeit am „Wörterbuch der Aegyptischen Sprache“ wurden die Inschriften nochmal von den Mitarbeitern des Projekts kopiert [Abb. 1].<sup>5</sup> In den 2014 erschienenen „Inschriften der Spätzeit IV“ von Jansen-Winkeln befindet sich eine Abschrift der Inschriften.<sup>6</sup> Seit der Entdeckung der Statue wurde weder eine Übersetzung oder Bearbeitung der Texte noch Fotos veröffentlicht.

Kamal berichtete, dass das Objekt von Anwohnern, die in Sebakh arbeiteten, in den Trümmern der sogenannten „Sieben Räume“ السبع قاعات gefunden wurde. Nach ihm gehört der größte Teil dieser Trümmer zu Gebäuden aus der Griechischen Zeit.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Wir sind Prof. Dr. Karl Jansen-Winkeln für seine Bemerkungen sowie Dr. Johannes Auenmüller und Sebastian Falk für ihre Hilfe zu Dank verpflichtet. Besonderer Dank gilt Prof. Dr. Jochem Kahl für seine Unterstützung bei der Arbeit am Artikel.

<sup>2</sup> Nach JE wurde er 1905 registriert, aber die Herkunft ist falsch als Tell-Basta angegeben. Er wurde unter der Nummer TR 25/3/22/2 erneut registriert.

<sup>3</sup> Tell el-Moqdam oder Leontopolis liegt im Ostdelta etwa 80 km weit von Kairo und 30 km südlich von Mendes entfernt. Der ägyptische Name der Stadt war *t3-rm.w/tn.t-rm.w*. Vgl. J. Yoyotte, La ville de „Taremour“ (Tell el-Muqdam), in: BIFAO 52, 1953, 179–192; ders., Sites et cultes de Basse Egypte: Les deux Léontopolis, in: AnnEPHE Sciences Religieuses 96, 1987–1988, 156–161; ders., Sites et cultes de Basse Egypte: Les deux Léontopolis (suite), in: AnnEPHE Sciences Religieuses 97, 1988–1989, 155; F. Gomaà, Die libyschen Fürstentümer des Deltas, Beihefte TAVO B/6, 1974, 113–115; C.A. Redmount/R. Friedman, Tell el-Muqdam: City of Lions, in: Egyptian Archaeology, Bulletin of the Egyptian Exploration Society 3, 1993, 37–38; A. Geissen/M. Weber, Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen VIII, in: ZPE 158, 2006, 271–275.

<sup>4</sup> PM IV, 38; A. Kamal, Notes sur quelques localités de la Basse-Egypte, in: Rec. Trav. 28, 1906, 24.

<sup>5</sup> Wb. Belegstellen I, 5 [83, 23] = Wb. 312 Zettel 566–567; Yoyotte, in: BIFAO 52, 1953, 183 [Fußnote 1], 185. Man kann zu den Zetteln direkt auf der Webseite des Projekts „Thesaurus Linguae Aegyptiae“ (im Folgenden als TLA zitiert) mit den Kennziffern DZA 50158660 und DZA 50158670 gelangen.

Wir danken Dr. Simon Schweitzer für die Erlaubnis, die Wörterbuchzettel hier einzufügen. Auf der Frage, wer die Zettel schrieb, antwortete er dankenswerterweise: „Ich vermute, dass Kurt Sethe die Abschrift in Kairo vorgenommen hat, da man auf den Zetteln die Angabe „Sethe 24, ...“ findet. Diese Angabe verweist auf die sogenannten Abschriftenhefte, die in Ägypten oder in europäischen Museen von Mitarbeitern des Wörterbuchs erstellt wurden. „Sethe 24“ ist dann Abschriftenheft 24 von Sethe, was uns leider im eigenen Archiv [im Archiv des Wörterbuchs] m.W. nicht vorliegt.“

<sup>6</sup> K. Jansen-Winkeln, Inschriften der Spätzeit IV/2, 831 [177]

<sup>7</sup> Kamal, in: Rec. Trav. 28, 24.

21  
565 Kairo Nr. Nr. 312  
(Hockende Statue)

(Seite 24, 5)

210  
nicht ident.

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

O ihr Gottesdiener, Gottesväter, Priester und alle Beamten

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

des Tempels der Bast von Bubastis, und des M3-hs, grossen Kraft, des Sohnes der Bast:

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

Bei euren Königen, so wahr ihr die Schönheit eures Gottes seht, so wahr ihr eure Habe euren Kindern vererben wollt in der Grube eures Gottes (so sagt: im Opferhaus)

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

Spät.

21  
566 Kairo Nr. Nr. 312  
(Hockende Statue)

(Seite 24, 5)

nicht.

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

So spricht man

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

für den K3 des hr der Bast und der weissen Krone(?), des - - - -

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

{ob ḥr ?}

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

{ḥr-ḥr-ḥr "Ist erweckt Samen"

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

Spät.

31  
567 Kairo Nr. Nr. 312  
(Hockende Statue)

(Seite 24, 11)

212  
nicht ident.

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

Inschrift auf d. Rücken:

lies [ ] ḥr ḥr  
d. Zettel 2[566]

ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr ḥr

Spät.

Abb. 1: Wörterbuchzettel Nr. 565–567 [TLA DZA 50158660 und 50158670]

Die Bedeutung der Stadt von der Dritten Zwischenzeit bis zur griechisch-römischen Zeit wird von vielen Statuen und Denkmälern, die in Tell el-Moqdam gefunden wurden, betont.<sup>8</sup>

### Beschreibung

Die Statue besteht aus Kalkstein (Höhe: 53 cm, Breite: 31 cm, Länge: 42.5 cm). Sie stellt den Besitzer auf einem Sockel sitzend ohne Stufe mit Rückenpfiler dar. Nur die auf den Knien gelegten Hände sind frei, als ob er einen Deckmantel trägt. Der allgemeine Zustand der Statue ist nicht gut. Das Gesicht ist komplett ausgebrochen. Die verbleibenden Reste des Kopfes deuten darauf hin, dass die Statue einen falschen Bart und eine glatte Perücke besaß. Ein noch erhaltener Teil vom linken Ohr ist von der Perücke freigelassen. Die anderen zerbrochenen und beschädigten Teile sind die rechte Schulter, der Sockel und die Füßen.

### Die Inschriften

Die Texte befinden sich auf der Vorderseite, dem Rückpfiler und am Sockel.

#### A. Die Vorderseite

Die Vorderseite umfasst acht Zeilen Hieroglyphen auf den Beinen (Z. 1–6) und Füßen (Z. 7–8) [Abb. 2]

[1] *j*: hm.w-ntr jt.w-ntr w<sup>c</sup>b.w j3.t nb(.t) n.t h<sup>w</sup>.t-ntr B3st.jt nb(.t) |2 B3s.t M3j-ḥs3 ʿ3-ph<sup>tj</sup> s3 B3st.jt w3ḥ nšw=tn m3=tn nfrw ntr |3 =tn š:w<sup>d</sup>=tn jḥ.t=tn n mš.w=tn hr ḥs.w(t) ntr=tn dd=tn: |4 htp dj nšw pr nb hr j3.t pr nb hr wdḥ n k3 n hm B3st.jt ʿrk-jnš jmn-ʿ |5 ʿnh-p(3)-hrd s3 rḥ n nšw P(3)-n-p3-mḥ jr.n nb(.t)-pr |6 Ts-3s.t-pr.t t3w n r 3ḥ n š<sup>c</sup>ḥ n(n) nw m wrd |7 hr[=š n pr js hnt] jḥ.t=tn jm3-jb jm3 n=f ntr mnw |8 p[w jr bw-nfr ...] mš.w=tn d.t

### Übersetzung

[1] O Propheten, Gottesväter, w<sup>c</sup>b-Priester und jedes Amt des Tempels der Bastet, der Herrin von [2] Bubastis und des Mahes, des Großen an Kraft,<sup>[a]</sup> des Sohnes der Bastet! Genauso wie (/wahr als) euer König dauert,<sup>[b]</sup> werdet ihr die Schönheit eures Gottes sehen [3] und ihr werdet eure Besitztümer euren Kindern in der Gunst eures Gottes vermachen\überweisen,<sup>[c]</sup> wenn ihr sagt:

[4] Ein Königsopfer an allem, was auf den Altar kommt und allem, was auf den Opfertisch kommt, ist für den Ka des Dieners der Bastet, des ʿrk-jnš- und jmn-ʿ Priesters [5] Anchpachered,<sup>[d]</sup> der Sohn des Bekannten des Königs<sup>[e]</sup> Paenpamech,<sup>[f]</sup> den die Herrin des Hauses [6] Tchezasetperet<sup>[g]</sup> geboren hat. Der Hauch des Mundes ist ja nützlich für den Würdigen. Das ist nichts, wovon man müde wird.<sup>[h]</sup> [7] [Es kommt ja nicht von]<sup>[i]</sup> euren Besitztümern heraus. Der mit freundlichem Herzen, zu ihm wird der Gott freundlich. Das Denkmal ist [8] [doch etwas Gutes tun<sup>[j]</sup> ...] eure Kinder ewig.

<sup>8</sup> Weil Tell el-Moqdam in den Siegesinschriften des Königs Pije genannt ist und vor dem Hintergrund des 1915 entdeckten Grabes der wahrscheinlichen Gemahlin Kama, vermutete Kitchen, dass Tell el-Moqdam eine königliche Stadt in der 23. Dynastie war. Diese Annahme wird jedoch von anderen Forschern bezweifelt. Vgl. K. Kitchen, *The Third Intermediate Period in Egypt*, Warminster, 1986, 128–130, [102]; F. Gomaà, *Die libyschen Fürstentümer des Deltas*, 113–117; d. A.-J./P.A. Spencer, *Notes on Late Libyan Egypt*, in: JEA 72, 1986, 198–201.

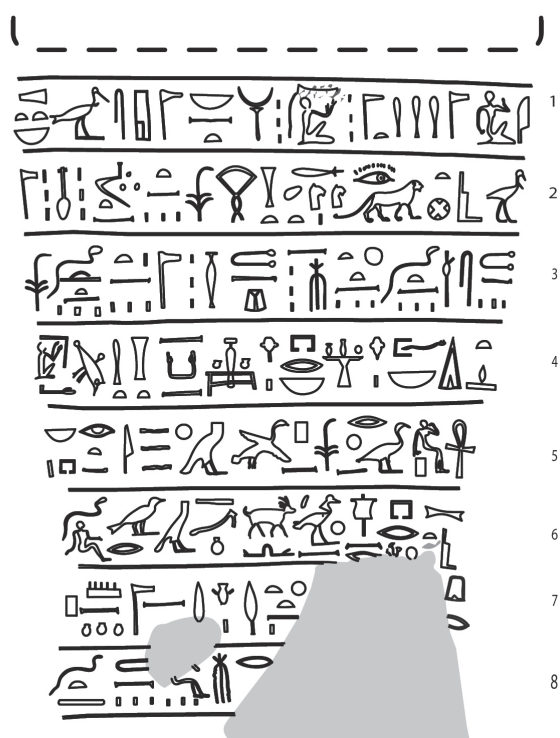


Abb. 2: Inschriften der Vorderseite



Abb. 3: Inschriften auf dem Rückpfeiler

### B. Die Rückseite

Auf dem Rückenpfiler befinden sich zwei Kolumnen mit Hieroglyphen [Abb. 3]:

[1] *jm3h(.w) hr ntr 3 w3d kd nfr bj3.t hm B3st.jt rk-jns nh-p3-hrd hs n*

[2] *wr.w hr kd=f nds.w pw hr bj3.t=f hm B3st.jt rk-jns jmn-<sup>c</sup> nh-p(3)-hrd m3<sup>c</sup>-hrw*

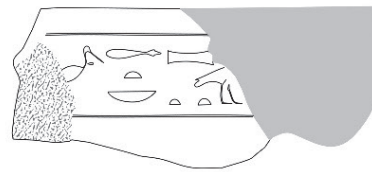
### Übersetzung

[1] Der Ehrwürdige bei dem großen Gott, der mit einer jugendlichen Gestalt und guten Charakter ist,<sup>[k]</sup> der Diener der Bastet, *rk-jns*-Priester Anchpachered, der von [2] den Großen wegen seiner Gestalt und von diesen Kleinen<sup>[l]</sup> wegen seines Charakters gelobt ist, der Diener der Bastet, *rk-jns*- und *jmn-<sup>c</sup>*-Priester, Anchpachered, gerechtfertigt.

### C. Der Sockel

Der Sockel ist mit einer umlaufenden Zeile Hieroglyphen wie folgt beschriftet [Abb. 4]:

Vorderseite: [*htp dj nsw*] *B3st.jt 3.t*  
*nb(.t) B3[s.t ...]*



Rechte Seite: [... ...]

Rückseite: [*h*].*t nb.t nfr.t w<sup>c</sup>b.t*  
*nh(.t) ntr jm n k3 n*  
*jm3h(.w)*



Linke Seite: *hr ntr 3 hm B3st.jt rk-*  
*jns jmn-<sup>c</sup> nh-p(3)-hrd [s3*  
*rh n nsw P(3)-n-p3]-mh*  
*jr nb(.t)-pr [Ts]-3s.t-*  
*[pr.t]*

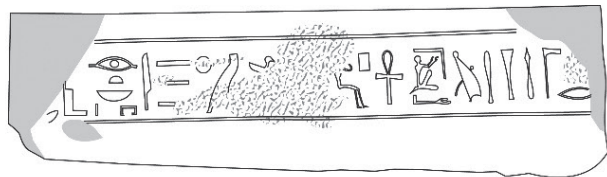


Abb. 4: Inschriften des Sockels

### Übersetzung

Vorderseite: [Ein Opfer, das der König gibt an] Bastet, die Große, die Herrin von Bubastis [...]

Rechte Seite: [... ...]<sup>[m]</sup>

Rückseite: alle guten und reinen Dinge von denen der Gott lebt, für den Ka des Ehrwürdigen

# A unique “tourist” inscription in the Hatshepsut temple at Deir el-Bahari

Mirosław Barwik

(Taf. 4–7)

## Abstract

The paper presents two hieratic visitors' graffiti newly found in the Temple of Queen Hatshepsut at Deir el-Bahari. Both texts can be dated approximately to the late XVIIIth Dynasty, thus being probably contemporary with the early phase of restorations undertaken in the temple in the post-Amarna period.

Perhaps it is only by a mere coincidence that no “tourist” graffiti has hitherto been noted in the Hatshepsut temple. A unique example of a text of this kind was written in red ink on the west wall of the Punt Portico, on the middle terrace of the temple. The dipinto in question has a particular structure and phraseology which enable one to define it as a visitor's or rather as a purely tourist inscription of a type widely attested during the New Kingdom.<sup>1</sup>

The text was written 2.22 m above the pavement<sup>2</sup> just beside the scene of offering the myrrh and other products of the land of Punt to Amun in Karnak (cf. Fig. 1, Taf. 4).<sup>3</sup> The height of the hieratic signs is ca. 1–1.1 cm; the inscription reads as follows (cf. Figs. 2–3, Taf. 5):

(1) *iw.t p[w] ir.n [sš ... r] m33 [t]3 ḥw.t-ntr nfr* (2) *gm.f s(y) nfr.ti ḥr ib.f r [ḥw.t]-ntr [nb]*  
„(1) [Scribe(?) N]<sup>a)</sup> came [to] see the beautiful temple; (2) he found<sup>b)</sup> it more beautiful in his heart than [any other] temple<sup>c)</sup>.”

a) Only tiny traces of the name have been preserved so its reading remains rather dubious; possibly it could be restored as *Wnn-nfr* (?) (cf. Ranke PN I, 79 (19)); less likely as *Gm[- ...]* (cf. Ranke PN I, 351).<sup>4</sup> The reading of the visitor's title remains hypothetical; one can only guess its form, having in mind the restricted space it occupies, besides tiny traces of a hieratic sign.

\* I am grateful to Paul Barford for improving my English.

<sup>1</sup> According to the definition given by W. Helck, *Die Bedeutung der ägyptischen Besucherinschriften*, in: ZDMG 102, 1952, 39–46; cf. also D. Wildung, in: LÄ I, 766f., s.v. Besucherinschriften; S. Quirke, *The Hieratic Texts in the Tomb of Nakht the Gardener, at Thebes (No. 161)* as copied by Robert Hay, in: JEA 72, 1986, 88.

<sup>2</sup> There are good reasons to assume that at the moment of writing, the pavement of the portico was 0.84 m higher than its present level, thus originally the inscription was easily accessible from the ground level, being then at a height of ca. 1.38 m. As regards the two phases in the construction of pavement of the portico, cf. Z. Wysocki, *The Results of Architectural Investigations on Historical Development of the Queen Hatshepsut Temple*, in: *The Temple of Queen Hatshepsut. Results of the Investigations and Conservation Works of the Polish-Egyptian Archaeological and Preservation Mission Deir el-Bahari*, vol. 3, Warsaw 1985, 43, 62 (pl. 11). Wysocki's final assessment was that the second phase dates to the period of restoration or shortly afterwards (?); for this see id., *The Temple of Queen Hatshepsut at Deir el-Bahari: The Raising of the Structure in View of Architectural Studies*, in: MDAIK 48, 1992, 253. The validity of the latter view depends on an evaluation of the presumed „restorers' excercises on the western wall of the portico” discussed by Wysocki (for this see forthcoming).

<sup>3</sup> Cf. E. Naville, *The Temple of Deir el-Bahari, Part III*, London 1898, pl. LXXVII.

<sup>4</sup> Provided that an alternative (and more simplified) writing of the *gm*-sign has been used here, differing from its actual form in line 2; this seems, however, highly dubious in fact.



b) The perfective *sdm.f* form had been used here instead of *sdm.n.f*, usual in the texts of this kind. Compare also the graffiti in the solar temple of Userkaf,<sup>5</sup> as well as in the Theban tombs of Sebekhotep (TT 63),<sup>6</sup> and Nakht (TT 161).<sup>7</sup>

c) There are only two cases among published inscriptions where the formula in question has been used: these are the graffiti in the tombs of Sebekhotep (TT 63)<sup>8</sup> and Nakht (TT 161).<sup>9</sup> Interestingly enough, both inscriptions are dated by their editors to the late XVIIIth Dynasty: respectively the period of the reigns of Amenhotep III/IV and the reign of Horemheb or later.<sup>10</sup> This provides a hint as regards the dating of the graffito in the Hatshepsut temple (see below). In other cases, the formula ends in the following way: *gm.n.f s(y) nfr.ti hr ib.f r ʿ3.t* „he found it exceedingly beautiful in his heart”; as for the latter phrase, see Megally, in: CdE LVI, 1981, 232f.

As noted above, only traces of the title of the person visiting the temple have been preserved, and these can be read presumably as “the scribe”, so neither his social status nor administrative competence can be evaluated properly.<sup>11</sup> As a result, the circumstances of writing the text in this particular place cannot be explained satisfactorily. It must not be excluded, however, that the person visiting the temple came there in connection with some business either during early period of functioning of the temple or else during the Amarna depredations and subsequent restoration of the temple decoration. An attempt to date the graffito on the ground of palaeography does not lead to any precise solution except the vague conclusion that the use of the hieratic form of sign *gm* (Möller, Paläographie II, no.205) seems to point to the middle Tuthmoside period.<sup>12</sup> The historical context of the inscription rather precludes such an early period, so it must be dated to the late XVIIIth Dynasty or the early XIXth Dynasty, when the temple underwent profound changes in its decoration. No doubt, however, it was the wonders of the land of Punt, as depicted on the walls of the portico, which had attracted the special attention of the visitor. It cannot be excluded, however, that the inscription was connected one way or another with the early phase of restoration work in the area of the Deir el-Bahari temples, dated by the inscription

<sup>5</sup> W. Helck, Besucherinschriften, in: H. Ricke, Das Sonnenheiligtum des Königs Userkaf, II, BÄBA 8, Wiesbaden 1969, 116, 119 (graffito B, line 2); cf. also H. Navrátilová, The Visitors' Graffiti of Dynasties XVIII and XIX in Abusir and Northern Saqqara, Prague 2007, 34.

<sup>6</sup> G. Burkard, in: E. Dziobek/M. Abdel Raziq, Das Grab des Sobekhotep. Theben Nr. 63, ÄV 71, Mainz 1990, 88ff. (line 1; cf. note 9: [i]w *gm.f sw*), pl. 20 a-b.

<sup>7</sup> Quirke, op.cit., 88ff., fig.5 (graffito 6, line 8).

<sup>8</sup> Burkard, op.cit., 88f. (line 2).

<sup>9</sup> Quirke, op.cit., 88ff., fig.5 (graffito 6, line 10: *r ḥw.t(?) nb n dmi nb*).

<sup>10</sup> For the dating, see Burkard, op.cit., 89f.; Quirke, op.cit., 90.

<sup>11</sup> As regards the role of scribes in the context of the visitors' graffiti, cf. Wildung, op.cit., 766; see now Navrátilová, op.cit., 134ff.; C. Ragazzoli, Weak Hands and Soft Mouths. Elements of Scribal Identity in the New Kingdom, in: ZÄS 137, 2010, 157ff. (esp. 165f.); ead., Lire, inscrire et survivre en Égypte ancienne: les inscriptions de visiteurs du Nouvel Empire, in: C. Jacob (ed.), Lieux de savoir 2, Paris 2011, 290–311; ead., The social creation of a scribal place: The visitors' inscriptions in the tomb attributed to Antefiqer (TT 60) (With newly recorded graffiti), in: SAK 42, 2013, 269–323.

<sup>12</sup> Cf. also G. Möller, Zur Datierung literarischer Handschriften aus der ersten Hälfte des Neuen Reichs, in: ZÄS 56, 1920, 34ff. (esp. Taf. II: no.205). The close parallel can be provided by the inscription from the time of Tuthmosis III in the temple of Sahure at Abusir, cf. M. Megally, Two Visitors' Graffiti from Abusir, in: CdE LVI, 1981, fig.1 (line 2); compare also Navrátilová, op.cit., 45, 49f.

of the reign of Horemheb engraved on the wall in the upper portico of the temple of Hatshepsut.<sup>13</sup>

The graffito of the scribe Meryre and Pay (Fig. 4, Taf 6) scratched nearby in the Punt Portico cannot be related to those texts convincingly.<sup>14</sup> It is highly probable that the latter text is a testimony of work done in the temple during the second phase of restoration work, namely that conducted there in the early years of Ramesses II. On the other hand, its simple form corresponds to the form of those innumerable visitors’ graffiti including only name and title(s), being the a kind of “immortalization” or simple commemoration of the name.<sup>15</sup>

Strangely enough, no such genuine tourist inscription has been preserved in the neighbouring Tuthmosis III’ temple among dozens of preserved hieratic inscriptions dating to the Ramesside period, most of which must be classified clearly as religious in contents.<sup>16</sup> There is a number of texts which can be classified as simple signatures or commemoration inscriptions left there by the visitors,<sup>17</sup> though in most of the cases the reason of the visit must have been religious pilgrimage to the sacred place. It is worthy of note that in the case of a number of tourist inscriptions of the New Kingdom era, found in the Memphite area, and in the Middle Egypt, it was ancient buildings which had been the object of special interest and real veneration. Among them were the royal funerary complexes of the Old Kingdom but it is notable that private tombs dating to the Middle Kingdom and the very beginning of the New Kingdom can also be enumerated as among the most often frequented curiosities. The tomb of queen Neferu (TT 319) of the XIth Dynasty, located in the vicinity of the Punt Portico of the Hatshepsut temple at Deir el-Bahari (i.e. beneath the middle court of the temple), must be viewed as a good example of the latter category. It was frequently visited in the early New Kingdom,<sup>18</sup> and the entrance or tunnel left by the builders of the Hatshepsut temple<sup>19</sup> gives a good idea of the ancient interest in those monuments of the remote antiquity. It is well known that a number of Theban tombs had been visited during the New King-

<sup>13</sup> Cf. Urk. IV, 2134–5; R. Hari, *Horemheb et la reine Moutnedjemet ou la fin d’une dynastie*, Geneva 1965, pl. LX; see also A. Dodson, *Amarna Sunset. Nefertiti, Tutankhamun, Ay, Horemheb, and the Egyptian Counter-Reformation*, Cairo-New York 2009, 109, fig.78.

<sup>14</sup> For the graffito, see M. Barwik, *Ancient restorers in the Hatshepsut temple at Deir el-Bahari in the light of newly found graffiti*, in: ET XXVI, 2013, 96–101.

<sup>15</sup> D. Franke, *Graffiti*, in: D. Redford (ed.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt*, vol. 2, Oxford 2001, 38ff. (esp. 40); Navrátilová, *op.cit.*, 132.

<sup>16</sup> Compare M. Marciniak, *Les inscriptions hiératiques du Temple de Thoutmosis III, Deir el-Bahari I*, Warsaw 1974; A.I. Sadek, *An Attempt to Translate the Corpus of the Deir el-Bahari Hieratic Inscriptions*, in: GM 71, 1984, 67–91; GM 72, 1984, 65–86. For a contrary view on the question, see M. Negm, *Tourist graffiti from the Ramesside Period*, in: DE 40, 1998, 120, where two alleged tourist graffiti were enumerated – these are DeB nos. 2 and 4; their character as tourist inscriptions cannot be accepted in fact – compare the translation of the texts given by Sadek, in: GM 71, 1984, 73–5, 77f.; M. Müller, in: TUAT NF 7, Gütersloh 2013, 188f.

<sup>17</sup> See Marciniak, *op.cit.*, 28, and nos. 94, 95, 97, 99–101, 103, 104, 106, 107, 109, 111, 115, 120, 121, 123(?), 126, 127, 130; note also the curious subgroup comprising texts being a commemoration of one person by others: nos. 56, 57, and 131(?).

<sup>18</sup> Visitors’ inscriptions from the tomb have not been published yet; the copies of texts are kept in the Winlock archives in the Metropolitan Museum of Art, New York, cf. PM I/1<sup>2</sup>, 392; W.C. Hayes, *The Scepter of Egypt II*, Cambridge 1959, 159f.

<sup>19</sup> Cf. H.E. Winlock, *The Egyptian Expedition 1924–1925*, BMMA 21, No.2, Pt.II, March 1926, 12f., figs. 5, 8; id., *In Search of the Woman Pharaoh Hatshepsut. Excavations at Deir el-Bahari, 1911–1931*, London/New York/Bahrain 2001 (2<sup>nd</sup> ed.), 103f., fig. 8, pl. 12.

dom,<sup>20</sup> so this appears to be a most curious sign of a new social phenomenon, though some of these inscriptions at least must be definitely classified as a result of the pious attitude of the visitors towards their predecessors and ancestors.

One of the monuments which particularly attracted the attention of ancient tourists or visitors during the early period of the New Kingdom was the “cave”, or more properly an unfinished tomb chapel, located above the Hatshepsut temple.<sup>21</sup> One can only imagine that those unauthorized to enter the temple area were forced to content themselves with visiting this curious place on the fringe of the sacred area of the Deir el-Bahari temples. Certainly the view extending from there must have been worth climbing up above the temple, especially because the visitors were able to see the upper parts of the temple (except, however, its innermost restricted area on the upper terrace).<sup>22</sup> Strangely enough, persons connected one way or another with the temple and its priesthood are commemorated in the cave as well. One can only speculate about other functions, for example some kind of cult character of the cave.<sup>23</sup> Even a cursory analysis of the inscriptions written on the walls of the cave<sup>24</sup> enables one to notice that the place had been visited for a relatively long period of time spanning from the early XVIIIth Dynasty to, it seems, the very beginning of the XIXth Dynasty at the latest.<sup>25</sup> Perhaps the majority of them can be dated to the XVIIIth Dynasty. Only a few of these texts are formal prayers to gods, while the rest are simple commemoration inscriptions giving only the name of the visitor, usually augmented with his titles and filiation.

An interesting counterpart to one of the texts (that of the priest Nebwau) inscribed in the cave is provided now by a hieratic inscription scratched carelessly on a limestone fragment found in the area of the Deir el-Bahari temples (Figs. 5–6, Taf. 6–7):<sup>26</sup>

[w<sup>c</sup>b] n <sup>c</sup>3-*hpr-k3-R<sup>c</sup>* Nb-w<sup>c</sup>.w „The [wab]-priest of (Aa-kheper-ka-Ra)| Nebwau”.

<sup>20</sup> Cf. A.J. Peden, *The Graffiti of Pharaonic Egypt. Scope and Roles of Informal Writings* (c. 3100–332 BC), PÅ 17, Leiden/Boston/Köln 2001, 68ff.

<sup>21</sup> PM I/2<sup>2</sup>, 650, 658 („Tomb 504”); Peden, *op.cit.*, 72–4.

<sup>22</sup> For similar motives lying behind some visits in one of the tombs in Assiut, see J. Kahl, *Ein Zeugnis alt-ägyptischer Schulausflüge*, in: GM 211, 2006, 25ff. (esp. 29).

<sup>23</sup> Certainly not the „sanatorium”, as suggested once by M. Marciniak, *Un texte inédit de Deir el-Bahari*, in: Bulletin du Centenaire (Suppl. au BIFAO 81), Cairo 1981, 289ff.; for a critical comment, see A.K. Philips, *Observation on the alleged New Kingdom sanatorium at Deir el-Bahari*, in: GM 89, 1986, 77–83; compare also G. Pinch, *Votive Offerings to Hathor*, Oxford 1993, 352; Peden, *op.cit.*, 74.

<sup>24</sup> The photographs of Burton (taken in 1924) are now kept in the Winlock archives in MMA, New York. Only two of the texts have been hitherto published: M. Marciniak, *Un texte inédit de Deir el-Bahari*, in: Bulletin du Centenaire (Suppl. au BIFAO 81), Cairo 1981, 283–291, pls. XXXIII–XXXIV; id., *Une inscription commémorative de Deir el-Bahari*, in: MDAIK 37, 1981, 299–305, pl. 17; cf. also E.F. Wente, *Some graffiti from the reign of Hatshepsut*, in: JNES 43, 1984, 47–54. The project of publication of the texts from the cave has been undertaken recently by Chloé Ragazzoli (University of Oxford) in cooperation with the Polish Mission in the Hatshepsut temple at Deir el-Bahari; for this, see C. Ragazzoli/E. Frood, *Writing on the wall: two graffiti projects in Luxor*, in: Egyptian Archaeology 42, 2013, 30–33.

<sup>25</sup> According to Marciniak (MDAIK 37, 1981, 299 n.3): „de la deuxième moitié de la XVIIIe dynastie jusqu’ à la fin de la XXe dynastie(?)”. Actually, none of the texts from the cave can be dated convincingly to the late Ramesside period.

<sup>26</sup> The exact origin of the fragment (an old excavated find, now stored in the Hatshepsut temple) cannot be established beyond any doubt; anyway, the undecorated surface of the piece seems to suggest an undecorated wall or else a plain surface below a *dado* ornament in any part of the temple.

## „Spielt das Lied der beiden göttlichen Brüder“:

### Erotische Ambiguität und „große Nähe“ zwischen Männern im Alten Reich

Beryl Büma/Martin Fitzenreiter

#### *Abstract*

Die Tatsache, dass sexuelle Identität und die Einteilung von Sexualitäten in zwei sich ausschließende Kategorien ein modernes Konstrukt ist, stellt die Forschung vor das Problem des sinnvollen Umganges mit ägyptischen Quellen, die sich mit Intimität unter Männern befassen. Bei der Betrachtung zweier Fallbeispiele aus der Residenz des Alten Reiches, den Darstellungen im Grab des Niankhchnum und Chnumhotep und dem Spruch *P233+x/1036* der Pyramidentexte Pepis I., und ihrer bisherigen Behandlung in der Forschung wird deutlich, dass sich die Konstruktion und Diskussion starrer, sich ausschließender Konzepte und Interpretationen als wenig zielführend erwiesen hat. Aussichtsreicher ist es dagegen, die Quellen als Teil eines kulturellen Diskurses anzusehen, mit dem „große Nähe“ zwischen Männern thematisiert wurde. In der Festikone des Grabes finden beide Quellen in der Erwähnung eines Liedes über die „göttlichen Brüder“ Horus und Seth zusammen. Festikone und Lied als Träger kultureller Diskurse schlechthin (man denke nur an die Harfnerlieder des Neuen Reiches) schaffen hier den Raum zur Auslotung eines „*sn*-Verhältnisses“ in allen seinen Facetten und all seiner gewollten Ambiguität, fern von dem modernen Drang nach Festschreibung und Begrenzung.

The fact, that sexual identity and the division of sexualities into two mutually exclusive categories is a modern construct, challenges research with the problem of how to reasonably deal with ancient Egyptian sources on intimacy between men. Looking at two case studies from the Old Kingdom, the depictions in the tomb of Niankhchnum and Khnumhotep and spell *P233+x/1036* of the Pyramid Texts, and their previous scientific treatment, it becomes apparent that the construction and discussion of rigid and exclusive concepts and interpretations has proved itself to be hardly productive. It is more promising however to consider the sources as parts of a cultural discourse treating the topic of ‘closeness’ among men. In the tomb's festival icon both sources come together in a reference to a song about the 'divine brothers' Horus and Seth. Festival icon and song as media of cultural discourse *per se* (e.g. the Harper's songs of the New Kingdom) make it possible to explore a '*sn*-relationship' in all its facettes and all its intentional ambiguity far from the modern urge for definition and limitation.

#### *1 Einleitung*

Sexualität als Identitätsmerkmal zu verstehen ist ein modernes Konstrukt, ebenso wie die Teilung der Sexualität in zwei sich ausschließende Kategorien „homosexuell“ und „heterosexuell“<sup>1</sup> Jede Untersuchung zur „Homosexualität“ im Alten Ägypten steht daher vor dem Problem einer Definition, die bereits im Ansatz „Homosexualität“ essentialisiert und so als ein Faktum versteht.<sup>2</sup> In einer Kultur, in der offenbar enge soziale Bündnisse und damit auch enge persönliche Kontakte zwischen Männern eine große Rolle spielten, ist es aber aus heutiger Sicht schwierig zu bestimmen, wo die Grenzen zwischen *homosozialen* Kontakten und einer *homosexuellen* Beziehung verliefen beziehungsweise, ob es eine solche Grenze überhaupt gab.<sup>3</sup> Entsprechend fruchtlos ist es, „Homosexualität“ im Alten Ägypten als ein Phänomen zu verfolgen. Während homoerotisches Verlangen als Erfahrung existierte; „Homosexualität“ als Definitionsmerkmal einer Persönlichkeit existierte nicht.<sup>4</sup> In der

<sup>1</sup> D. Halperin, Is there a history of sexuality? in: History and theory 28,3, 1989, 257f.

<sup>2</sup> R. Parkinson, 'Homosexual' desire and Middle Kingdom literature, in: JEA 81, 1995, 57f.

<sup>3</sup> Parkinson, in: JEA 81, 1995, 61.

<sup>4</sup> Parkinson, in: JEA 81, 1995, 59. Wie überhaupt die sexuelle Präferenz im Vergleich zu sozialem Status, Lebensalter und – heute oft missverstanden – der Geschlechterrolle als Element zur Identifikation im Altertum

ägyptischen Sprache wird dieser Umstand deutlich: Worte, die eine Identität als „Homosexualität“, „Homosexueller“ oder „homosexuell“ festschreiben, gibt es nicht. Das seit dem Alten Reich belegte Verb *nk*, als das am häufigsten verwendete Sexualverbum, ist vielseitig verwendbar (für Tiere, Menschen, Götter) und wertfrei. Während der Agens der Handlung dabei in der Regel männlich ist, kann der Patiens sowohl männlich als auch weiblich sein und das Verb somit hetero- sowie homosexuellen Geschlechtsverkehr ausdrücken und ebenfalls für sexuelle Gewalt beider Arten stehen.<sup>5</sup> An diesem Beispiel wird klar, dass die Kategorisierung in diesem Fall nicht anhand der sexuellen Orientierung oder des biologischen Geschlechtes erfolgte, sondern anhand der Rolle, die jemand beim Geschlechtsverkehr einnahm. Es existieren keine Begriffe für sexuelle Identität, sondern nur für sexuelle Praktiken.<sup>6</sup> Ohne ein Wort für „Homosexueller“ oder „homosexuell“ zu haben, kann es für einen Ägypter kaum möglich gewesen sein, eine solche Identität sich selbst oder einem anderen Menschen *in der uns geläufigen Art* zuzuweisen.<sup>7</sup> Wie ist dann aber sinnvoll mit Belegen umzugehen, in denen Intimität unter Männern eine Rolle spielt?

Im Folgenden soll an zwei Beispielen behandelt werden, wie das Phänomen enger Beziehungen zwischen Männern im Bild- und Textbefund thematisiert wird. Die Darstellungen im Grab des Nianchchnum und Chnumhotep in Saqqara und Spruch *P233+x/1036* aus der Pyramide Pepis I. zählen zu den am häufigsten in diesem Zusammenhang herangezogenen Quellen. Da an ihnen einerseits eine große Breite des altägyptischen Umganges mit Sexualität und Nähe zwischen Männern deutlich wird, sie andererseits beide aus der Residenz des Alten Reiches stammen, soll durch die erneute Analyse eine historisch und kulturell konkrete Situation jenseits vorschneller Verallgemeinerungen erfasst werden.

## 2 Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep

Obwohl in der funerären Anlage des Nianchchnum und Chnumhotep zwei Personen als Grabherren auftreten, sind keine getrennten Kultkammern und Opferhallen vorhanden, wie es in wirklichen Doppelgrabanlagen der Fall ist. Dennoch kann sie als solche bezeichnet werden, da sich die Grabdekoration und das Inschriftenmaterial stets auf beide Grabherren beziehen, wobei jedoch Nianchchnum die beherrschende Rolle spielt. Er wird in Inschriften vor Chnumhotep genannt und seine Darstellungen befinden sich an den prestigeträchtigen Positionen im Süden und Westen, während die des Chnumhotep immer im Norden und Osten sind. Woher diese dominierende Rolle des Nianchchnum rührt, ist nicht sicher festzustellen. Wahrscheinlich ist, dass Chnumhotep zuerst verstarb (darauf weisen einige Indizien in der Grabdekoration hin) und so Nianchchnum für die Anlage des Grabes verantwortlich gewesen ist.

eine eher geringe Rolle spielte (H. Behlmer, Koptische Quellen zu (männlicher) ‚Homosexualität‘, in: SAK 28, 2000, 32).

<sup>5</sup> S. Schreiber, „Keusch wie kaum ein anderes Volk“? Einige Anmerkungen zum Sexual-Vokabular der alten Ägypter, in: D. Mendel/U. Claudi (Hrsg.), Ägypten im Afro-orientalischen Kontext. Aufsätze zur Archäologie, Geschichte und Sprache eines unbegrenzten Raumes, Afrikanistische Arbeitspapiere Sondernummer 1991, 1991, 322f.

<sup>6</sup> Zur Möglichkeit, dass es das Verbum *smʿ hm* mit der Bedeutung „homosexuellen Geschlechtsverkehr ausüben“ gab, siehe B. Schukraft, Homosexualität im Alten Ägypten, in: SAK 36, 2007, 324. Auch hier ist dann aber eine Praxis beschrieben, keine Identität.

<sup>7</sup> V. Burr, *An Introduction to Social Constructivism*, London 1995, 35f.



### 2.1 Darstellungen „großer Nähe“

Zu den Eigenheiten der funerären Anlage zählt, dass in der Dekoration die beiden Grabherren in einer besonderen Weise einander zugeordnet sind. Der so kommunizierte ikonographische Index soll hier als „große Nähe“ bezeichnet werden. Im Folgenden werden die für die behandelte Thematik wichtigen Darstellungen kurz beschrieben.<sup>8</sup>

*Die Südwand des Pfeilerportikos (Szene 4,3):* Über dem Zugang befindet sich am Architrav ein Bild, das die beiden Grabherren an Speisetischen zeigt, hier aber nicht besprochen wird. Links/östlich der Tür ist Chnumhotep beim Fischfang mit dem Speer dargestellt (Szene 4,3,1). Er steht in einem Papyrusboot; Chnumhoteps Ehefrau *Hnwt* sowie dessen Sohn *Špss-ptḥ* und Tochter *Rwd-z3w.s* sind ebenfalls abgebildet. Am Speer des Grabherrn stecken zwei Buntbarsche (*Tilapia nilotica* L.). Die Darstellung zweier Buntbarsche an dieser Stelle ist ungewöhnlich; in der Regel werden dort ein Buntbarsch und ein Sägebarsch (*Lates niloticus* L.) abgebildet.<sup>9</sup> Auf der rechten/westlichen Seite des Durchganges zum Torraum ist Nianchchnum bei der Wurfholzjagd nach Vögeln zusammen mit seiner Ehefrau *Hntj-k3w.s*, der Tochter *Hmt-r'* und dem Sohn *Hm-r'* ebenfalls in einem Boot abgebildet.

*Die Ostwand des Eingangs zum Torraum (Szene 6,3):* Die Ostwand des Eingangs zum Torraum ist in fünf Register unterteilt, von denen zwei (Szene 6,2 und 6,3) den Transport von Statuen der Grabherren darstellen. Interessant ist hier die Szene 6,3, in der der Transport einer Doppelstatue von Nianchchnum und Chnumhotep abgebildet ist, die sich an den Händen halten.

*Die Ostwand des Torraumes (Szene 12) (Abb. 1):* Das oberste Bildfeld der Ostwand (Szene 12,1) zeigt die beiden Grabherren bei der Vertragsschließung mit den Totenpriestern. Nianchchnum und Chnumhotep sitzen auf zwei Stühlen oder einer Bank eng nebeneinander, Nianchchnum links und Chnumhotep rechts. Die Ikonographie dieser Szene ist für Darstellungen zweier Männer ungewöhnlich, da die Grabherren sich sitzend umarmen.

Szene 12,4 zeigt eine Reihe von zehn Personen, vier Frauen und sechs Männern. An der Spitze der Reihe geht ein Paar, bei dem die Frau den vor ihr gehenden Mann umarmt. Ihnen folgen zwei Männer und drei Frauen und ein weiterer Mann; den Schluss der Reihe bilden die durch die Namensbeischrift identifizierbaren Grabherren, die sich an den Händen halten. Namen und Titel der Personen werden genannt; Beischriften über das verwandtschaftliche Verhältnis der Personen sind nicht vorhanden.

*Die Südwand des Torraums (Szene 15,A):* Im unteren Bildfeld der Südwand des Torraums (Szene 15,A) werden die beiden Grabherren bei der Inspektion der Ablieferungen gezeigt. Rechts steht Nianchchnum, er führt den hinter ihm stehenden Chnumhotep an der Hand. Der Sohn des Nianchchnum steht vor diesem und umfasst den Würdenstab seines Vaters; der Sohn des Chnumhotep umfasst das Wadenbein seines Vaters.

<sup>8</sup> Die Beschreibung und Benennung der Szenen folgt H. Altenmüller/A. Moussa, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, AV 21, Mainz 1977.

<sup>9</sup> I. Gamer-Wallert, Fische und Fischkulte im alten Ägypten, ÄA 21, Wiesbaden 1970, 129.



Abb. 1. Funeräre Anlage des Nianchchnum und Chnumhotep. Szene 12/Ostwand des Torraumes;  
 Text der Totenstiftung und Aufzug von Priestern und Angehörigen  
 (aus: H. Altenmüller/A. Moussa, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, AV 21, Mainz 1977, Abb. 11)

*Die Südwand des Vestibüls (Szene 24,1):* Szene (24,1) befindet sich auf dem Bildfeld über der Tür und zeigt die beiden Grabherren an Speisetischen; links Chnumhotep, rechts Nianchchnum. Chnumhotep streckt die rechte Hand zum Speisetisch, während er mit der linken eine Lotosblüte zu seiner Nase führt. Nianchchnum führt die rechte Hand zum Speisetisch, während er den linken Arm auf der Stuhllehne abgelegt hat.

*Die Ostwand der Felskammer (Szene 29):* Im Nordabschnitt der Ostwand der Felskammer sind Nianchchnum und Chnumhotep bei der Besichtigung der Erntearbeiten dargestellt. Chnumhotep steht auf der linken Seite, vor ihm sein Sohn. Auf der rechten Seite sitzt Nianchchnum in einer von sechs Dienern getragenen Sänfte.

*Die Südwand der Felskammer (Szene 31,1-2) (Abb. 2):* Die Speisetischszene dieser Wand (Szene 31,1) unterscheidet sich durch die abweichende Darstellung der beiden Grabherren von den vorherigen Speisetischszenen des Grabes. Auf der linken, östlichen Seite der Szene befindet sich Nianchchnum in Begleitung seiner Ehefrau. Die Darstellung der Frau ist getilgt worden. Am rechten, westlichen Ende der Szene sitzt Chnumhotep allein, ohne Ehefrau, für die in dieser Szene offenbar auch kein Platz vorgesehen ist. Im Bildfeld unter der Speisetischszene (Szene 31,2) ist eine Musikkapelle dargestellt.

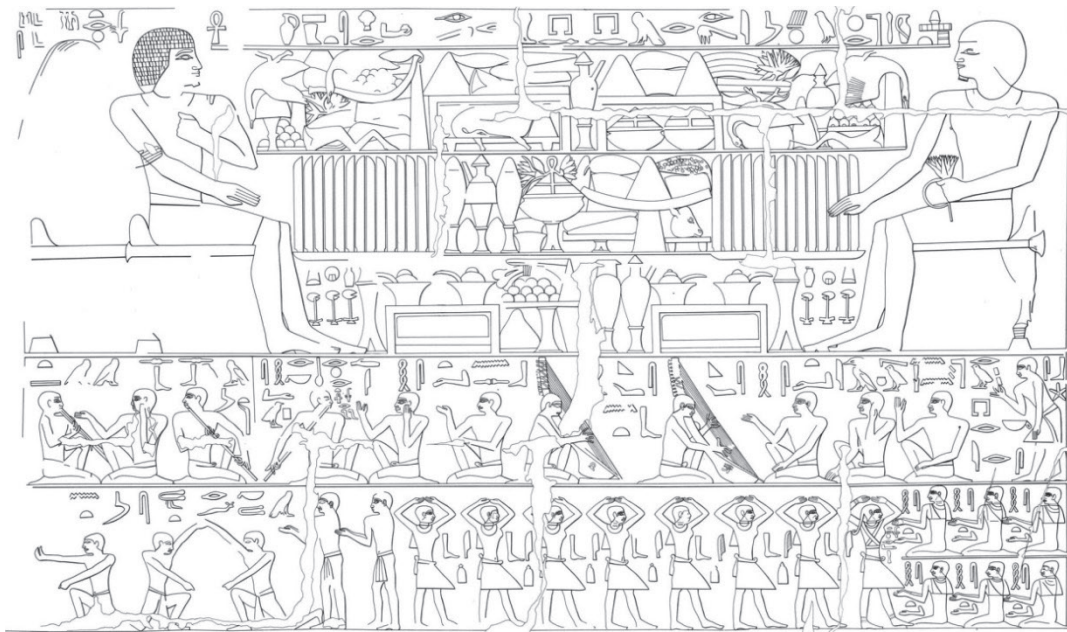


Abb. 2. Funeräre Anlage des Nianchchnum und Chnumhotep.

Szene 31,1-2/Südwand der Felskammer; Speisetischszene mit Fest

(aus: H. Altenmüller/A. Moussa, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, AV 21, Mainz 1977, Abb. 25)

*Südabschnitt der Westwand der Felskammer (Szene 32,3) (Abb. 3):* Auf dem Mittelpfeiler (Szene 32,3) sind die beiden Grabherren in gegenseitiger Umarmung umgeben von ihren Kindern abgebildet. Links steht Nianchchnum, rechts Chnumhotep. Nianchchnum ergreift mit seiner rechten Hand den Unterarm des ihm gegenüberstehenden Chnumhotep. Chnumhotep legt seine rechte Hand auf dessen Schulter. Ihre Nasenspitzen berühren sich.



Die sechs Kinder des Nianchchnum stehen in zwei Zwischenregistern hinter diesem, ebenso die als Kinder des Chnumhotep bezeichneten Personen.

*Der Mittelpfeiler der Ostwand der Opferhalle (Szene 39,1):* Der Mittelpfeiler zeigt eine Darstellung der sich in gleicher Weise wie auf der Westwand der Felskammer umarmenden Grabherren. Nianchchnum ergreift den Unterarm des vor ihm stehenden Chnumhotep. Dieser umfasst dessen Schulter. Wieder berühren sich ihre Nasenspitzen. Zusätzlich berühren sich nun auch die Gürtelschlaufen.

*Die Westwand der Opferhalle: Die Scheintüren (Szene 42):* An der Westwand der Opferhalle befinden sich die beiden Scheintüren und damit die Hauptkultstelle des Grabes. Die Scheintüren der Grabherren (links Nianchchnum, rechts Chnumhotep) sind durch einen horizontalen Türsturz miteinander verbunden und bilden eine Einheit. Zwischen ihnen befindet sich ein Mittelfeld (Szene 42,2), das wieder die sich umarmenden Grabherren zeigt. Diese Abbildung befindet sich in einer Raumachse mit den beiden vorherigen Umarmungsdarstellungen. Nianchchnum steht links und ergreift den linken Unterarm Chnumhoteps. Chnumhotep steht rechts und legt eine Hand auf die rechte Schulter Nianchchnums. Die beiden Grabherren sind in dieser Darstellung jedoch deutlich weiter von einander entfernt als in den vorherigen und ihre Gesichter nähern sich einander nicht.

## 2.2 Interpretationen

Die Interpretation der ungewöhnlichen Ikonographie des Grabes von Nianchchnum und Chnumhotep ist seit seiner Entdeckung im Jahr 1964 umstritten. Besonders die Deutung der Umarmungsszenen (Szene 32,3; 39,1; 42,2) wird kontrovers diskutiert. Schon im Vorbericht über die Entdeckung des Grabes wird auf die Einzigartigkeit dieser Szenen und die Schwierigkeiten bei ihrer Deutung hingewiesen. Mounir Basta schreibt dort beim ersten Anblick dieser Darstellungen „Were they two brothers? Were they father and son? Or were they two officials in the king's palace who had enjoyed a cordial friendship in life and wished to keep it after death in the nether world?“<sup>10</sup> und beginnt damit die bis heute aktuelle Diskussion um die Deutung dieser Szenen. Grundsätzlich lassen sich die Interpretationsansätze zu der Beziehung der beiden Grabherren in zwei Hauptlinien gliedern:

Die eher traditionelle Deutung sieht Nianchchnum und Chnumhotep als Brüder an. Diese Ansicht findet sich bereits in der Publikation des Grabes von Ahmed Moussa und Hartwig Altenmüller aus dem Jahr 1977.<sup>11</sup> Da im Grab sämtliche Inschriften oder Funde, die über das verwandtschaftliche Verhältnis der Grabherren hätten aufklären können, fehlen, stützen sich die Autoren auf ikonographische Indizien. Als erstes Argument für eine Verwandtschaft gilt, dass beide das Element „Chnum“ in ihren Namen tragen. Als wichtigster Beleg wird jedoch die Szene 12,4 im Torraum des Grabes angesehen. Die dort dargestellte Personenreihe, an deren Ende die Grabherren Hand in Hand abgebildet sind, wird als Familie der beiden interpretiert, da ähnliche Aufzüge aus anderen Gräbern als Darstellungen der Kinder oder Vorfahren des Grabherrn bekannt sind. Ein Abbildung der Kinder der Grabherren wird ausgeschlossen, da diese in anderen Szenen gezeigt werden und größtenteils andere Namen

<sup>10</sup> M. Basta, Preliminary report on the excavations at Saqqara (1964) and the discovery of a tomb from the 5<sup>th</sup> dynasty, in: ASAE 63, 1979, 47.

<sup>11</sup> H. Altenmüller/A.M. Moussa, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, AV 21, 1977, 22.

tragen, ebenso eine Abbildung der Vorfahren der Grabherren, da – laut Moussa und Altenmüller – „Ahnern gewöhnlich paarweise dargestellt werden und hier nur ein einziges Ehepaar zu erkennen ist.“<sup>12</sup> Sie kommen daher zu dem Schluss, dass es sich bei der Reihe der abgebildeten Personen um Nianchchnum und Chnumhotep Eltern (vorn) und Geschwister handelt, in deren Reihe die beiden sich ganz hinten positionieren. Als Argumente für diese Annahme führen sie außerdem an, dass mehrere der dargestellten Personen Ämter innerhalb derselben Institution (der Webhäuser) bekleiden, und dass die von ihnen angenommene Mutter *Rwd-z3w.s* denselben Namen wie eine Tochter des Chnumhotep trägt.<sup>13</sup>

Die Geschwistertheorie wurde von John Baines im Jahr 1985 aufgenommen und erweitert.<sup>14</sup> Baines leitet in seiner Untersuchung über Zwillinge aus der einzigartigen Ikonographie des Grabes her, dass Nianchchnum und Chnumhotep nicht nur Brüder, sondern sogar Zwillinge waren, die in der Gesellschaft als eine einzige soziale Person betrachtet wurden. In seiner Analyse der verschiedenen, mit dem ikonographischen Element der „Nähe“ operierenden Szenen warnt Baines davor, aus diesen auf mehr als ein enges soziales Verhältnis der beiden Grabherren zu schließen. Er spricht den Bildschemata symbolische Inhalte zu und rückt durch den Vergleich mit anderen Belegen (aus allerdings teils deutlich späteren Epochen und anderen Kontexten) diese Szenen in einen religiösen Zusammenhang, was seiner These von der religiös überhöhten Konnotation des Zwillingstums entspricht.<sup>15</sup> So bemerkt Baines in seiner Analyse der Jagdszenen des Pfeilerportikos (Szene 4,3), dass Chnumhotep in dieser Szene zwei Buntbarsche auf seinem Speer hat, was sich in einer weiteren Fischereiszene an der Westwand der Felskammer (Szene 33,A,2) wiederholt und an dieser Stelle ungewöhnlich ist.<sup>16</sup> Baines sieht den Buntbarsch in diesem Kontext als ein Symbol für die Wiedergeburt und zwei Buntbarsche als Verweis auf die Wiedergeburt zweier Menschen. Er schließt daraus, dass die Schicksale der Grabherren auch im Jenseits als verbunden angesehen werden sollten.<sup>17</sup>

Vera Vasiljević entwickelt 2008 die Zwillingsthese in Auseinandersetzung mit der unten noch zu besprechenden Annahme einer homosexuellen Beziehung der Grabherren weiter.<sup>18</sup> Aus der Betrachtung verschiedener Belege für Umarmungsdarstellungen schließt sie, dass einander zugewandte Umarmungen in der Darstellung nicht allein für Ehepaare üblich waren, sondern auch für Mütter und ihre Kinder verwendet wurden. Sie hält daher Cherpions Bezeichnung dieser Ikonographie als „sentiment conjugal“ für missverständlich, da sie die Darstellungsweise allein auf ihre sexuelle Komponente limitiert und andere Aspekte emotionaler Beziehungen nicht mit abdeckt.<sup>19</sup> Für Vasiljević zeigen Darstellungen von Mutter und Tochter in ähnlicher Ikonographie wie Nianchchnum und Chnumhotep, dass die Einordnung der Darstellungen der Grabherren als ähnlich der „Ehepaarikonographie“ nicht

<sup>12</sup> Altenmüller/Moussa, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, 1977, 89.

<sup>13</sup> Altenmüller/Moussa, Das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep, 1977, 89.

<sup>14</sup> J. Baines, Egyptian twins, in: Acta Orientalia 54, 1985.

<sup>15</sup> Baines, in: Acta Orientalia 1985, 465f.

<sup>16</sup> Gamer-Wallert, Fische und Fischkulte, 1970, 129.

<sup>17</sup> Baines, in: Acta Orientalia, 1985, 468.

<sup>18</sup> V. Vasiljević, Embracing his double: Niankhkhnum and Khnumhotep, in: SAK 37, 2008.

<sup>19</sup> N. Cherpion, Sentiment conjugal et figuration à l'Ancien Empire, in: Kunst des Alten Reiches. Symposium im Deutschen Archäologischen Institut Kairo am 29. und 30. Oktober 1991, SDAIK 28, 1995.

korrekt ist.<sup>20</sup> Vor allem sieht Vasiljević in der Geste der Umarmung ein religiöses Motiv, das in Darstellungen von Gottheit und König seit dem Mittleren Reich häufiger vorkommt und dort den Transfer des Ka von der Gottheit zum König symbolisieren kann. Die offenen Arme der Ka-Hieroglyphe zeigen nach Vasiljević den Transfer des Ka durch eine Umarmung von einer Gottheit zum König oder von einem Elternteil zum Kind. Vasiljević interpretiert, dass Nianchchnum und Chnumhotep als Zwillinge, möglicherweise sogar eineiige Zwillinge, ihre Zeitgenossen an die Existenz des Ka, als „Doppelgänger des Menschen“ erinnerten oder Nianchchnum und Chnumhotep selbst sogar als Ka des jeweils anderen gesehen wurden. In ihren Namen und dem gemeinsamen Element „Chnum“ sieht Vasiljević ebenfalls einen Hinweis auf das Zwillingstum der Grabherren, besonders aufgrund der Rolle des Schöpfergottes Chnum als dem, der den Menschen und seinen Ka auf einer Töpferscheibe erschafft. Die identischen Titel und Ämter der Grabherren fasst sie ebenfalls als Hinweis auf, dass beide als ein einziges soziales Wesen angesehen wurden und sie diese Ämter simultan als „eine Person“ erworben haben. Die Tatsache, dass in der Grabikonographie Tätigkeiten wie das Fischespeeren und die Vogeljagd, die sonst beide vom Grabherrn ausgeführt werden, auf Nianchchnum und Chnumhotep verteilt wurden, zeige, dass beide als eine soziale Person verstanden wurden und das, was einer der beiden tut, für beide gilt.<sup>21</sup>

Bereits im selben Jahr, in dem der Grabungsbericht von Moussa und Altenmüller publiziert wird, bietet Wolfhart Westendorf mit seinem Eintrag zur „Homosexualität“ im Lexikon der Ägyptologie eine weitere Interpretationsmöglichkeit des Grabes an. Er sieht es als Hinweis darauf, dass vielleicht „ein intimes Verhältnis zweier Freunde auf Grund gegenseitiger Zuneigung ohne Anstoßnahme der Umwelt sogar für die Ewigkeit bewahrt werden konnte.“<sup>22</sup> Robert Schlichting nimmt in seinem 1984 verfassten Lexikonartikel zum „Sexualethos“ Bezug auf Westendorfs Aussage und stellt zum Thema der Homosexualität fest, dass derartige Beziehungen zwischen Erwachsenen wohl nicht verurteilt wurden und nennt das Grab des Nianchchnum und Chnumhotep als Beispiel.<sup>23</sup> David Greenberg wählt in seinem 1988 erschienenen Werk „The Construction of Homosexuality“ unter anderem dieses Grab als Beispiel für die Darstellung „homosexueller“ Themen in frühen Zivilisationen. Er schließt aus der offenen Darstellung der Intimität der Grabherren, dass Homosexualität zu dieser Zeit nicht mit einem Stigma verbunden war und gesellschaftlich akzeptiert wurde.<sup>24</sup>

<sup>20</sup> Dass von den acht Beispielen (die Darstellungen des Nianchchnum und Chnumhotep nicht mitgerechnet), die Vasiljević anführt, sechs Ehepaare darstellen und nur zwei Mutter und Kind, von denen eine nachträglich zu diesem Zustand verändert wurde, wird von ihr jedoch nicht diskutiert.

<sup>21</sup> Vasiljević, in: SAK 37, 2008, 368f. In einem nicht publizierten Ansatz interpretiert David O'Connor die Darstellungen sogar als die von siamesischen Zwillingen; siehe: G. Reeder, *Queer Egyptologies of Niankhkhnum and Khnumhotep*, in: C. Graves-Brown (Hg.), *Sex and Gender in Ancient Egypt*. „Don your wig for a joyful hour“, Swansea 2008, 152f.

<sup>22</sup> W. Westendorf, in: LÄ II, 1273, s.v. Homosexualität.

<sup>23</sup> R. Schlichting, in: LÄ V, 920f., s.v. Sexualethos (-ethik).

<sup>24</sup> D. Greenberg, *The Construction of Homosexuality*, Chicago 1988, 130.